

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Er scheint
 außer der Sonn- und
 Feiertage täglich.
 Kosten für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
 50 kr., ein Monat 85 kr.
 Mit Zulassung in das
 Haus 1 fl.
 Mit
Postversendung:
Im Inland:
 halbjährig 7 fl. viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. 6. 23.
Im Ausland:
 vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
 Redakteur und Eigen-
 thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
 aller Art werden in der
 Steinhausenschen Buch-
 druckerei angenommen;
 für Post bezogen dieselben
 Lang & Schwarz, Intern.
 Annoncenexpedition, Wab-
 gasse 1; für Wien die
 Annoncen-Bureau: A.
 Oppelik, Wollzeile 22,
 Haasenstein & Vogler I.
 Wallfischgasse 10, Rudolf
 Mosse, Seilerstätte 2;
 für Ausland Haasen-
 stein & Vogler in Berlin,
 Hamburg, Frankfurt am
 Main, Basel und Paris.
 Der Raum einer einpalet-
 tigen Formbreite kostet
 dem einmaligen Einrücken
 1 fl., das 2. Mal 6 kr., das
 3. Mal 5 kr., 6. u. 7. Mal
 4 kr., 8. Mal 3 kr., 9. Mal
 2 kr., 10. Mal 1 kr. 50 ct.
 Stempelgebühr a 30 fr.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 111. Hermannstadt, Montag am 12. Mai 1873.

Opp, k. k. Hof-Bahnarzt,
 Bognergasse Nr. 2.
 geboren!
 gen, daß meine Frau durch län-
 gere Zahnheilung litt und durch Ge-
 heilung des Mundwassers
 -Mundwassers
 nicht worden sind und unterlasse
 mit dieser auszusprechen, auch
 kann bestens empfohlen.
 Nachschreibung
 in Kroatien, Böhmen.
 Hof-Bahnarzt Dr. Popp in Wien
 -Mundwasser
 nicht erwiesen hat.
 Hiesigen deselben gebraucht, ist
 abzuleiden gänzlich geheilt
 Nachmal genützt.
 Ob ergebener
 11. Hülft. Malzsaufschläger.
 geboren!
 -Mundwasser bei frank-
 ei gefunden Zähnen eine
 erung auswert, habe ich schon
 dieses vortrefflichen Prä-
 dem ich dies dankbar anerkenne,
 nicht unterdrücken, daß der hohe
 tum den sorgfältigen Gebrauch
 ndwassers leider nicht gestattet.
 Nachschreibung
Ed. Strache.
 bei Hrn. C. Müller, Apothe-
 rer, Hrn. A. Steiner, Hrn.
 Ring, Herren C. Felner und
 Hrn. Joh. Lurz, Parfümeur;
 J. Remetie, Apotheker; —
 ready, Apotheker; — Ban-
 lizer, Apotheker; — Bistritz
 cher; — Blasendorf bei Hrn.
 Broos bei Hrn. Leonhard, Hrn.
 er; — Bössörmény bei Hrn. M.
 Dees bei Hrn. S. Krenner; —
 J. Gergely, Hrn. G. Lengyel,
 stadt bei Hrn. L. und C. Soos,
 bei Hrn. J. P. Hermann, Apo-
 bei Hrn. M. Binder, Apothe-
 bei Hrn. M. Mike; — Hatzeg
 ker; — Heltau bei Hrn. G.
 Karisburg bei Hrn. Zangerl,
 rt, Apotheker; — Kézdí-Vá-
 Apotheker; — Klausenburg
 Dr. Hinta, Apotheker, Hrn.
 d. Hrn. J. Karvaci; — Kron-
 k. Apotheker, Hrn. Jekelius,
 v. Miller, Apotheker; — M.-
 arasi; — Mediasch bei Hrn.
 Mühlabach bei Hrn. F. Binder,
 bei Hrn. J. Oberth, Apothe-
 Hrn. Jelinek, Apotheker; —
 Papp, Apotheker; — Reuss-
 rt, Apotheker; — Reps bei
 r; — Rosenau bei Hrn. A.
 bei Hrn. Misselbacher, Hrn.
 werten, Apotheker; — Szász-
 Wachner; — Thorda bei Hrn.
 Idvarhely bei Hrn. Em. Be-
 bei Hrn. F. Acker, Apothe-
 Sterzing, Apotheker; — Zilah
 er.

antle.
 Feuerspritzen aller Sorten, Garten-
 spritzen, Gartenschneidwerkzeuge,
 phore oder Wasserbrühler, Con-
 frichtiger, Pumpen, Bier- und Wein-
 pumpen etc., Schälische, Feuer-
 eimer von Eisen, Leder oder
 Kanisch, Feuerlöcher, Feuer-
 gen. — Illustrirte Preis-
 listung per Post.

Wetter Marktpreis
 (in Währung)
 Mai 1873.

| Artikel | Bester fl. kr. | Mitt- lerer fl. kr. | Wit- derer fl. kr. |
|-----------|-------------------|---------------------------|--------------------------|
| Regen . | 7 47 | 7 20 | 6 93 |
| " . | 6 27 | 6 — | 5 73 |
| " . | 4 87 | 4 67 | 4 47 |
| " . | 2 — | 1 87 | 1 73 |
| " . | 4 — | — | — |
| " . | 2 80 | — | — |
| Centner . | 13 — | — | — |
| " . | 11 — | — | — |
| " . | 10 — | — | — |
| " . | 9 — | — | — |
| Maß . | 36 — | — | — |
| " . | 36 — | — | — |
| " . | 14 — | — | — |
| " . | 22 — | — | — |
| Centner . | 1 5 — | — | — |
| " . | 1 — | — | — |
| " . | 80 — | — | — |
| " . | 70 — | — | — |
| Polz . | 7 — | — | — |
| " . | 5 — | — | — |
| fleisch . | 22 — | — | — |
| en, geg. | 34 — | — | — |

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Mai.
 Werthvolle Daten zu den Budgetstudien und zur Beurtheilung der Finanzlage Ungarns wurden uns am 6. Mai durch die im Amtsblatte veröffentlichten Ausweise über die Kassagebarung geboten. Die Veröffentlichung solcher Daten wurde zu wiederholten Malen urgirt und der Herr Finanzminister gab auch rückhaltlos die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit derartiger Mittheilungen zu; wenn dessen ungeachtet dem öfter und mit allem Nachdruck betonten Verlangen erst jetzt durch die Veröffentlichung der Rechnungsausweise von 1872 Genüge geschieht, so liegt die Ursache dafür ohne Zweifel in der Schwerfälligkeit unseres Rechnungssystems und in der mangelhaften Administration.
 Diesen Umständen ist es sicherlich auch zuzuschreiben, daß die nunmehr veröffentlichten Ausweise gar Vieles zu wünschen übrig lassen. Dieselben sind auf Grund der Gebahrungsberechnungen verfertigt worden, allein da die Abrechnung und der Abschluß erst nach Erledigung der Anweisungen, das ist Ende April, bis zu welcher Zeit die Nachtragsgebahrung dauert, erfolgen kann, so war man behufs einer vergleichenden Zusammenstellung gezwungen, die Summen der Ausgaben und Einnahmen in Nettoebeträge umzurechnen.
 Die Erfolge der Staatshaushaltung vom J. 1872 bieten kein erfreuliches, beruhigendes Bild. Die Gesamteinnahmen waren für 1872 mit 162,922,223 fl. präliminirt; wirklich eingeflossen sind bis Ende Dezember 1872 155,220,223 fl.; das faktische Resultat blieb demnach hinter dem Präliminare um mehr als 7,500,000 fl. zurück.
 Das ist eine sehr traurige Erscheinung in einer Zeit, in welcher es kaum ein Budget in Europa gibt, bei welchem das Präliminare nicht erreicht würde, ja in den meisten Staaten überragen die faktischen Resultate regelmäßig die Veranschlagte! Dem gegenüber genügt es einen sehr arbeitsamen Versuch, daß auch die Ausgaben hinter dem Präliminare zurückblieben, die Summe der Ausgaben war mit 181,646,277 fl. veranschlagt, ausgegeben worden 151,219,442 fl., also nahezu um 30 1/2 Millionen weniger, was jedenfalls den Beweis liefert, daß der Herr Finanzminister mit den Ausgaben sehr sparsam umging, andererseits aber auch, daß um 30 Millionen weniger ausgegeben wurden, als der Reichstag votirt hatte, mit anderen Worten: für die volkswirtschaftlichen, kulturellen, materiellen und geistigen Zwecke der Nation wurden 30 Millionen weniger investirt, als investirt werden sollten.
 Es ist möglich, daß diese nicht eben günstigen und beruhigenden Resultate sich einigermaßen günstiger stellen, wenn auch die Nachtragsgebahrung unter die Ergebnisse mit einbezogen wird, es ist möglich, sagen wir, daß in Folge der schließlichen Abrechnung die schlußrechnungsmäßigen Resultate günstigere Verhältnisse aufweisen werden. Wir wünschen es im Interesse der Besserstellung unserer finanziellen Zustände; allein wir begen keine sanguinischen Hoffnungen in dieser Richtung, denn solche wären angesichts der gegebenen Verhältnisse kaum berechtigt.
 In zwei rauh aufeinander gefolgt Fällen hat der katholische Episcopat Oesterreichs den kosmopolitischen Charakter der über die Grenzen der bestehenden Staatengebilde hinaus solidarisch verbundenen Ecclesia militans an den Tag gelegt. Die katholischen Bischöfe Galiziens: der Erzbischof von Lemberg und die Bischöfe von Tarnow und Przemyśl, haben an den „Primas von Polen“, den Erzbischof Ledochowski in Posen, eine Zustimmung-Adresse anlässlich der Dpposition desselben gegen die preussischen Schulgesetze abgesendet. Kurz vorher sind die Bischöfe von Böhmen in einer Adresse als Anwälte der römischen Ordens-Generale aufgetreten, und die böhmischen Kirchenfürsten haben, im Gegensatz zu

ihren polnischen Brüdern, es wenigstens für angezeigt gefunden, die Vermittlung des Grafen Andrássy anzufragen.
 Am 4. Mai Nachmittags hatte eine Anzahl Lemberger Bürger eine Wählerversammlung einberufen, vor welcher der Abgeordnete Dr. Smolka, laut des durch Affichen veröffentlichten Programms, Redenschaft über das Verhalten der galizischen Reichsraths-Delegation ablegen sollte. Die Versammlung fand im Rathhause statt, welcher dicht gefüllt war; den Vorsitz führte Gemeinderath Balutowski.
 Smolka bestieg die Tribüne und begann mit einer weitsehenden Auseinandersetzung der vom galizischen Landtage in früheren Zeiten befolgten Politik und besprach hierauf die bekannte Resolution vom Jahre 1868.
 Man habe die Delegation verdächtigt, daß sie die Resolution zum Sturze gebracht habe. Jedoch seien dies unverdiente Vorwürfe; eine Sisyphus-Arbeit, wie die Durchführung derselben, wäre auch Halbgöttern nicht gelungen. Die Postulate der Resolution wären möglich gewesen, allein nur bei allgemein föderativer Constitution Oesterreichs, und eine Allianz mit der staatsrechtlichen Partei, welche eine solche Constitution herbeiführt hätte, sei von vorneherein vorherrescirt worden.
 Ebenso habe jene Partei gefehlt, daß sie im Jahre 1867 den Reichsrath nicht beschiden wollte, und so habe die Zerfahrtheit der Föderalisten zum Siege des Centralismus geführt. Was seine eigene Person betreffe, so sei Redner in den Reichsrath gegangen, als Potocki im Jahre 1870 die Leitung des Ministeriums übernahm, um nach den Worten des Monarchen den Frieden unter den Völkern Oesterreichs herzustellen. Redner sei mit Potocki nach Prag gereist, und die Unterhandlungen seien schon nahe beim Ziele gewesen, jedoch durch die Zurschamkeit dieses Ministers gescheitert, welcher an einem unbedeutenden formellen Postulate der Czechen Anstoß nahm.
 Nach Potocki sei Hohenwart gekommen, ein Mann nach dem Herzen des Redners, und da sei Redner umso mehr im Reichsrathe geblieben. Nach dem Falle Hohenwart's habe er wieder für die Nichtbeschickung gestimmt, sich aber der Majorität gefügt, und sei in den Reichsrath getreten, um für den Widerantritt der Polen aus demselben wirken zu können, was er auch factisch gethan habe.
 Hier bemerkt der Redner, daß die Ungarn wesentlich sowohl zum Sturze Hohenwart's, als auch zur Einführung der directen Wahlen mitgeholfen hätten. Sie hätten das Programm Hohenwart's angenommen und ihn dennoch hinterher verrathen.
 Der Verlust der polnischen Sympathien werde sich aber noch an den Ungarn rächen; schon jetzt seien die Centralisten auf Dinge, vor welchen den Ungarn die Haut schaudert. (Wörtlich — hierauf Beifall, mit Zischen vermischt.)
 Nachdem Smolka die verfehlte Politik des Landtags kritisiert und nachgewiesen hatte, daß auf Grund von Sonderbestrebungen und ohne Zusammenhang mit den anderen föderalistischen Parteien keine Autonomie errungen werden könne, begann er über die durch die directen Wahlen herbeigeführte politische Situation zu predigen, also über das Thema, welches eben gegenwärtig in jeder Wählerversammlung discutirt werden muß. Jetzt nun erkläre der Commissär der Regierung, über dieses Thema dürfte nicht gesprochen werden! Dr. Smolka schloß seine Rede: „Meine Herren, der Regierung muß man gehorchen. Sobald man mit nicht weiter zu reden gestattet, sage ich nur so viel: So ist das Vorgehen des gegenwärtigen liberalen Ministeriums, so ist der Charakter der heutigen politischen Situation!“ Diese schlagende Bemerkung wurde mit nicht enden wollendem Beifall aufgenommen. Die „Gazeta Narodowa“ meint auch, die gründlichste Auseinandersetzung hätte den Charakter des gegenwärtigen Systems nicht schlagender gekennzeichnet, als jenes Verbot.

Der Ausgang der jüngsten Nachwahlen in Frankreich, die Wahl Barodet's in Paris und vier anderer Kandidaten der sogenannten radikal-republikanischen Partei in den Departements, scheint vom Präsidenten Thiers nicht in der Weise gewürdigt zu werden, als es diejenigen erwarten haben mochten, welche mit diesen Wahlen und mit dem errungenen Erfolge der Regierung eine Lehre geben wollten. Statt den alten Herrn, welcher in Frankreich regiert, für die Republik zu gewinnen, hat der Ausfall dieser Wahlen zunächst die Eine Folge gehabt, daß Thiers — ganz im Geiste seiner bisherigen Schaufelpolitik — wieder etwas mehr nach rechts getrieben wurde, und daß somit, wenigstens vorläufig, die Centralität einer Auflösung der gegenwärtigen National-Versammlung wieder einigermaßen in die Ferne gerückt ist.
 Thiers glaubt, daß Neuwahlen eine extrem-republikanische Majorität schaffen könnten, und fürchtet, daß mit einer solchen weit schwieriger zu regieren sein würde, als mit der heutigen Versämler Kammer.
 Die radikal-republikanische Partei, deren Führer Gambetta ist, hat seit der Pacificirung von Paris und der Wiederherstellung des Friedens bei vielen Gelegenheiten große Mühsung und eine manchmal sogar allzu staatsmännische Selbstverleugnung zur Schau getragen. Sie hat dem Präsidenten Thiers durch ihre kluge Taktik manchen Sieg über die heißblütigen restaurationsklüsternden Royalisten zu erringen geholfen. Ja, es ist kein Geheimniß, daß zwischen Thiers und Gambetta eine Art Verabredung bestand und besteht, wonach innerhalb der National-Versammlung die radikal-republikanische Partei zu allen Transaktionen die Hand bietet, welche geeignet sind, die Stellung Thiers' als Präsident der Republik zu verstärken und zu befestigen.
 Aber es scheint auch, daß Thiers vollkommen darüber unterrichtet ist, daß Gambetta, als er dem Präsidenten die Unterstützung seiner Partei in Versailles zusicherte, zugleich einen wichtigen Vorbehalt machte, welcher darin bestand, daß die sogenannte radikal-republikanische Partei sich außerhalb der National-Versammlung als vollkommen frei von jeder Verpflichtung betrachte und auf dem außerparlamentarischen Boden ihre Prinzipien mit aller Energie zu vertreten einschließen sei. Thiers wußte von jeher, daß er von der Partei, deren Führer Gambetta ist, auf dem Boden der Wahlen jene staatsmännische Selbstverleugnung nicht verlangen könne, die ihm in der National-Versammlung so oft eine mächtige Stütze war. Wenn er also nichtsdestoweniger mit der Kandidatur Kémanat's in veränderter Form die offiziellen Candidaturen des Kaiserreiches wieder in Szene setzen wollte, so mußte er darauf gefaßt sein, einen harten Strauß zu bestehen. Der Versuch einer offiziellen Candidatur ist, wie bekannt, mißlungen, und bei der heutigen Stimmung der Wählermassen im Lande ist voranzufahren, daß jeder solche Versuch, falls er erneuert würde, immer wieder scheitert.
 In Frankreich ist alle Welt der Meinung, daß die gegenwärtige National-Versammlung einen Akt der Unration begehrt, indem sie sich annahm, irgend welche konstituierende Thätigkeit auszuüben. Die republikanische Majorität wird geradezu als ein Element der Unordnung und der Fördensstörung betrachtet. Die Vollmachten dieser Versammlung über den Nennung des französischen Gebietes durch die deutschen Truppen gesetzten Termin hinaus zu verlängern, ist eine Unklugheit, von der wir hoffen, daß Präsident Thiers nicht den Muth haben werde, sie zu begehren. Mit der Nennung des Gebietes und der Bezahlung des Restes der Kriegsschuld hat die jetzige National-Versammlung den letzten Vorwand verloren, noch länger beisammen zu bleiben. Diesen nicht mehr fern liegenden Termin unbentzt vorübergehen zu lassen, ihre Auflösung wieder auf geraume Zeit hinauszufchieben, würde zu den allerbedenklichsten Auslegungen der Zauderpolitik des Präsidenten berechtigen.
 Wenn also Thiers das Kunststück mit der Dreißiger-Kommission

Feuilleton.

Der Dorfscantor und sein Lieb.

Von einem sächsischen Volksdichter.
 (Schluß.)
 Indes des alten Pred'gers Tod
 Trar emlich nach zwei Jahren ein;
 Mit ihm die Tagd auf dieses Brod
 Mit Spiritus und Bier und Wein.
 Man küßte voller Zärtlichkeit
 Dem dummsen Wähler fast das Knie;
 Die stolze Schreib'rin selber freunt
 Seyt Weibrauch manch' zweifüh'gem Vieh.
 Troß ihrer Macht war sie erschreckt
 Ob einer andern reichen Maid;
 Sie lief Gefahr, daß ihr Projekt
 Zu Schanden werde in dem Streit.
 Als Sch'mann war ihr Schwiegersohn
 Verloren für des Wortmanns Sus.
 Das merkte sich die Schreib'rin schon,
 Drum war sie Tag und Nacht auf dem Fuß.
 Spionen hatten hinterbracht,
 Auch Suschen kente höher hinaus;
 Das mehte in ihr den Verdacht,
 Und suchte sie wie eine Laus.
 Die meisten Wähler sagten zu,
 Verpfändeten ihr Ehrenwort;
 Das brachte ihr ein wenig Ruh'
 Und sanftigte den Sturm sofort.

Wenn auch Cantores stets bisher
 Den Pred'gtsstul forstfältig mied, —
 Jetzt mußte er — es half nichts mehr
 Probiren nun auch dieses Lieb.
 Der Kirchenrath saß den Beisluß,
 Daß jeder Pred'ger-Aspirant
 Eine Probepredigt pred'gen muß,
 Weil er es so für gut besand.
 Nun schickte sich der Cantor an
 Eine Raigelrede non plus ultra
 Schön abzuschreiben, und sodann
 Zu memoriren, bald hier bald da.
 Eh' er den Pred'gtsstuhl bestieg
 Drückt Alles ihm gerührt die Hand;
 Man wünschte ihm des Geistes Sieg
 Während die Schreib'rin Kränze wand.
 Als nun die Predigt zu Ende war,
 Ohne besonderes Malheur,
 Erschienen die ganze Fremdeschaar
 Und lobt und rühmt den Pred'ger sehr.
 Das war eine Predigt! die Schreib'rin rief,
 Wie man höchst selten zu hören bekommt;
 Während der Schreiber am Tische schließ,
 Weil Vadus ihm zu stark gestromt.
 Doch Anna zog es mächtig fort,
 In vollster Gala spazierte sie
 Mit ihrem Pred'ger durch den Ort,
 In Hoffnung strahlend wie noch nie.
 Bei manchen Bauern blieben sie steh'n,
 Die Huldbigungen zu empfang'n!
 „Das war recht schön, recht schön, recht schön!“
 Rief man, — damit war's abgethan.

Außer des Schreibers Schwiegersohn
 Müßten zwei Led'ge sich daren;
 Und Beide suchten ihren Lohn
 In Suschen's blauen Augenlein.
 Der Wortmann, ein blitzdummer Strauch
 War einflußreich durch Amt und Geld,
 Und einen ansehnlichen Bauh;
 Drum küßte er zur noblen Welt.
 Auch er hing stark an der Idee
 Das Pred'geramt in seinen Kreis
 Zu schmutzeln, — denn auch seine Fee,
 Die Sus' war vornehm und schneeweiß.
 Je näher die Wahl, je mehr erharrt
 Die Schreib'rin vor Horn und Noth.
 Sie wußte zwar, ihres Mannes Bart
 War mächtig wie ein kleiner Gott.
 Und doch, — Herr Jesus! ach, und doch,
 So klagt sie, könnten wir die Schmach
 Erleben, daß unser Plan ein Loch
 Bekommt g'rade am Annatag.
 Und Anna, die Frau Cantorin
 Verfluchte heimlich Suschen's Herz;
 Ihr anergogener stolzer Sinn
 Ertrag nicht leicht der Demuth Schmerz.
 Genug, der schwüle Tag erwichen;
 Die Schreib'erstöchter, Anna, fiel,
 Und Suschen ging, als Siegerin,
 Entgegen dem ersehnten Ziel.
 Der Chorrod lag in ihrer Hand;
 Und Anna blieb Frau Cantorin.
 Doch Suschen, so zu sagen staut
 Schon fertig da als Pred'gerin,

wiederholen und ein zweitesmal den Versuch machen wollte, durch eine monarchische Majorität die organischen Gesetze der sogenannten konservativen Republik geben zu lassen, so würde er sich auf eine gefährliche Bahn begeben und den Bruch zwischen ihm und der großen, heute noch zu ihm stehenden republikanischen Partei im Lande unvermeidlich machen.

Inland.

Hermannstadt, 11. Mai. Unter der Ueberschrift: „Die romanischen Wählerkreise“ bringt „Kelet“ nachstehenden, von Budapest aus datierten Artikel:

„Die besaunten Beschlüsse des Munizipalrathes des Fogarascher Distriktes im vorigen Monate haben in der Hauptstadt eine tiefe und allgemeine Entrüstung hervorgerufen, welcher die Verordnung des Ministers des Innern vom 27. April l. J. einen, wenn auch energischen, doch nur theilweisen Ausdruck verlieh. Das verfassungsmäßige Leben unseres Vaterlandes gestört den Nationalitäts-Agitatoren einen geräumigen Tummelplatz der Thätigkeit; bei uns kann Vieles ungehindert geschehen, was in jedem anderen Lande als offener Hochverrath angesehen und demgemäß auch gesühnt würde. Das ist nun einmal eine Folge des konstitutionellen Lebens, denn die Freiheit ist eine doppelklingende Waffe, die auch von den Feinden der Freiheit und des Staates benützt werden kann. Wir könnten nicht sagen, daß einzelne nationale Agitatoren und Körperschaften dies nicht gethan hätten; im Oegentheil trieben sie oft Mißbrauch mit der Freiheit und da bei uns die öffentliche Verwaltung keine staatliche, sondern eine munizipale ist, wurden gegen sie auch dort keine Repressalien geübt, wo dies Pflicht der Behörde gewesen wäre.

Wir sind daher schon Vieles von den nationalen Agitatoren gewöhnt, aber das, wozu der Fogarascher Distrikt sich jüngstens vernehmen hat, übertrifft schon jede Erwartung. Hier handelt es sich nicht um einzelne Menschen oder Privatpersönlichkeiten, sondern um eine gesetzlich selbstständige Jurisdiktion, welche dem ungarischen Staate den Krieg erklärt und die Usurpation von Rechten wagt, die ihr auf Grund weder der Gesetze, noch der gefunden Vernunft gebühren.

Das Komitat als Selbstverwaltungskörper vermittelt die staatliche öffentliche Verwaltung, aber die Grenzen seiner Wirksamkeit bestimmt das Gesetz. Doch das Gesetz räumt dem Komitate hinsichtlich der Verifizierung der Reichstagsabgeordneten gar kein Recht ein, ja es kann ihnen auch keines einräumen, weil es ausschließlich dem Reichstage zu steht, mit dem ein Fremder, sei es die Regierung oder das Komitat, nichts zu schaffen hat. In einem parlamentarischen Reiche ist jeder Abgeordnete, insofern das Abgeordnetenhaus das Mandat desselben nicht annullirt, ein Abgeordneter des Landes und nicht der Deputirte eines einzelnen Ortes und wenn der Fogarascher Distrikt das Recht hätte, sich über die Gesetzmäßigkeit der Wahl seines eigenen Abgeordneten zu äußern, so könnte er unter demselben Rechtstitel auch die Giltigkeit der übrigen, beispielsweise auch der Budapester Abgeordneten bezweifeln.

Der im Fogarascher Distrikt gewählte Deputirte ist nicht ein Vertreter des Fogarascher Distriktes, sondern ein Repräsentant Ungarns. Zudem daher der Herr Minister des Innern die Annahmierung des hierauf bezüglichen Beschlusses des Distriktes anordnete, brachte er das Gesetz zur Anwendung gegen ein Atentat, das geradezu gegen die Souveränität des Staates gerichtet ist.

Gegenüber diesem Atentate ist der auf das Amtsfiegel bezügliche Beschluß nur bedeutungslos, aber beide Beschlüsse lassen uns die traurigen Zustände ahnen, welche im Fogarascher Distrikt derzeit herrschen. Denn derselbe Vertretungstörper hat auch seine Verwaltungs-Organe gewählt, und wie die von solchen Menschen bewerkstelligte Administration beschaffen sein mag, ist nicht schwer zu errathen.

Unter solchen Umständen mußte unwillkürlich die Frage sich aufdrängen, ob der jüngste Erlass des Ministers des Innern genügen werde, um diesen Zustand der Ungezügelmäßigkeit vollständig aufzuheben zu machen?

Das Uebel hat, nach den Anzeichen mit großer Wahrscheinlichkeit zu urtheilen, so stark um sich gegriffen, daß dasselbe mit einem einfachen Erlass, möge dieser in noch so energischem Tone gehalten sein, nicht behoben werden kann.

Die öffentliche Meinung erwartet ein kräftiges Handeln vom Grafen Julius Szapary. Vor allem erweist sich als dringend geboten die Entsendung eines königlichen Kommissars, denn nur dieserart kann die Ausdehnung der dortigen romanischen Agitationen eruiert und nur dann der Hoffnung Raum gegeben werden, daß die bedrohte öffentliche Ordnung wiederhergestellt wird.

Wie es scheint, sind die staatlichen Interessen im Ausschusse des Fogarascher Distriktes nicht gehörig vertreten und deshalb wird es gut sein, rechtzeitig Mittel anzuwenden, mit welchen für die Verteidigung derselben das Auslangen gefunden werden kann.

So viel steht sicher, daß es nicht genügt, wenn der Minister sich bloß darauf beschränkt, die ungesetzlichen Beschlüsse zu annulliren und aus dem Protokolle zu streichen, dabei aber für keine Garantie vorzorgt, damit derlei Beschlüsse sich in der Zukunft nicht wiederholen.

Einer Wiederholung solcher Atentate kann nur so vorgebeugt werden, wenn die Aregere der ungesetzlichen Beschlüsse zur Verantwortung gezogen und im ordentlichen Prozesse wege der Strafe theilhaftig werden, die sie verdienen.

Budapest, 6. Mai. Das gräßliche Unglück bei Steinbruch hat in unserer gesammten Bevölkerung einen Schrei der Entrüstung hervorgerufen.

Es waren ja nur arme Arbeiter! — mochte mancher wohlhabender Philister gedacht haben, als er sich vom ersten Schreden über die Schreckensnachricht erholt hatte. Ja wohl, arme Arbeiter, aber allesamt ehrliebe wackere Tagelöhner im Dienste der Kultur, an deren durch Jahre gesammelten kleinen Ersparnissen nur der eigene Schweiß, nicht der Schweiß — Anderer klebte.

Kopf entblößt vor der ehrlichen Arbeit! Leute, wie die eben Gemordeten und Verstümmelten, sind diejenigen, welche unsere Kanäle graben, unsere Gruben hämmern, die Ziegel zu unseren Palästen schleppen, unsere Straßen bauen, unsere Schienen legen. Diese unscheinbaren Ameisen der Kultur sind diejenigen, welche durch ihre unverdroffenen, festgeschlossenen Massen die stolzen Thürme unserer Zivilisation tragen. Und was verlangen sie dafür von uns: ihren redlichen Lohn, etwas unverkümmerten Sonnenschein, ein stilles, bescheidenes Glück mit Weib und Kind. . . .

Und Hunderte und Hunderte von Stimmen der Witwen und Waisen der Gemordeten, der hilfsbedürftigen Angehörigen der Verstümmelten umflören sich dabei; Schluchzen und Weinen, Händeringen und Gehen in den stillen Gassen und Weilern der Krain, wo die vielen Opfer der Staatsbahn sich wiederzufinden meinten. . . .

Das Gerücht muß fürchterlich Mysterium halten über alle Jene, welche an diesem Massenmord Schuld haben. Unbeglückte Gerechtigkeit, unbestechliche Prüfung ist hier am Plage. Das ganze Publikum fordert dies mit eherner, nicht zu überhörender, nicht zu überäußernder, nicht zu verstehender Stimme.

Es sind die gewichtigsten Anklagen vorhanden, daß das entsetzliche Unglück, welches den schönsten Maientag mit schwarzen Kreuzen besäte, nur auf die Fahrlässigkeit der Beamten der privilegierten österreichischen Staatsbahn zurückzuführen ist. (B 3.)

Ag r a m, 8. Mai. Der bekannte Ritter Kottas wurde nach einer geheim geführten Schlussverhandlung wegen Verleumdung von Mitgliedern des Kaiserhauses zu achtmönatlichem Kerker verurtheilt. Der Verteidiger, Landtagsabgeordneter Advokat Urbancsics, appellirte.

W i e n, 8. Mai. Herr v. Kendl wird die Reise von Konstantinopel auf seinen Posten in Rom über Wien machen, um hier mehrere Tage zu verweilen und möglicherweise mit dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck zusammenzutreffen.

Der deutsche Kronprinz hat gestern deutschen Ausstellern gegenüber sich mit großer Befriedigung über den angenehmen Aufenthalt in Wien und den herzlichen Empfang, den er hier fand, geäußert.

Der Prinz von Wales besuchte jedoch die ungarische Abtheilung der Weltausstellung. Er verweilte längere Zeit und sprach sich recht freundlich über dieselbe, soweit sie eben fertig ist, aus. Die Ausstellungs-Gegenstände der „Flora“ und der Firmen Schütz und Posner erfreuten sich besonderer Aufmerksamkeit Seitens des Prinzen.

Prinz Georg von Sachsen ist mit der Nordwestbahn hier angekommen. — Zum gestrigen Diner bei Ihren Majestäten hatten 75 Personen Einladungen erhalten. Nach dem Diner war Cerete. — Heute gibt der dänische Kronprinz ein Diner. — Das deutsche Kronprinzenpaar ist heute zum Erzherzog Albrecht geladen. — Die englischen Prinzen reifen Sonnabend früh nach Pest. — Der gestrige Ball beim englischen Botschafter ist glänzend ausgefallen.

Heute war der Weltausstellungsbesuch schwach; Erzherzog Rainer und Graf v. Zander sind erschienen. — Gräfin Franziska Szechenyi ist gestorben. „Volksfreund“ fordert gegenüber dem geistigen „Vaterland“-Artikel die Katholiken zur Enigkeits bei den Wahlen auf und ruft der „Vaterlands“-Partei zu: „Vergesst doch nicht über Eurer Parteifarbe die Kirchengarbe und die Landesarbe.“

Jurist Wilan wird am 20. d. hier eintreffen und ungefähr eine Woche hier verweilen. — Es beabsichtigen die Vertreter erster Banken und Bankhäuser heute Abends bei Baron Schey sich zu besprechen, um der Börseuntere Einhalt zu thun.

Der „Volksfreund“ veröffentlicht den Wortlaut einer Zuschrift, welche am 9. Jänner in Wien anwiesenden Bischöfe an den Minister des Äußern Grafen Andrásh richteten und worin an denselben die Bitte gestellt wird, er möge die Ansprüche, welche Oesterreich-Ungarn auf den Fortbestand der Generalathänen in Rom hat, vor entscheidender Beratung der italienischen Kammer noch einmal geltend machen. Die Zuschrift war vom Erzbischof Mailcher, den Bischöfen von Linz und St. Polten, dem Weihbischof Kuttscher und dem Armeevikar Mayer unterzeichnet.

W i e n, 9. Mai. Heute Vormittags um 11 Uhr tritt unter persönlichem Vorsitz Sr. Majestät in Angelegenheit der zwischen beiden Delegationen bestehenden Differenzen ein Ministerrath zusammen, an welchem außer den gemeinsamen Ministern auch Fürst Auersperg, Szláv, und Kerpafoly theilnehmen. Die Centralität einer gemeinsamen Abstimmung wird von allen Seiten perhorreszirt und gibt man deshalb auch die Hoffnung auf einen Ausgleich auch jetzt noch nicht auf. Die ungarische Delegation könnte sich vielleicht in letzter Minute noch entscheiden und in der Frage von Mehrausstattung von Wörndlgewehren nachgeben; in Angelegenheit der Judenmittat für Grenzaustragen kann sie aber wie natürlich ihren Standpunkt nicht aufgeben.

Die Vertreter Frankreichs im Ausland hatten den Auftrag, zur

Kenntniß der Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, eine von Herrn Rémusat gezeichnete Devische zu bringen, dazu bestimmt, die Tragweite der Wahlen vom 26. April als eine ganz unerhebliche darzustellen und überhaupt die etwa in Folge dieses Ereignisses vorhandene Beunruhigung zu befeitigen.

W i e n, 9. Mai. Einige Morgenblätter beziffern die gestern bekanntgewordenen Börsen-Anstöße mit 104. Heute Nachmittag sollen bei der Kreditanstalt neuerliche Bankberatungen stattfinden.

Nach der „N. fr. Presse“ zirkulirte in Bankkreisen das Gerücht, der Kaiser habe sich über die Lage der Börse Bericht erstatten lassen. Ferner unterließ die Nationalbank angesichts der Kalamität die beabsichtigte Erhöhung des Zinsfußes.

An der Börse totaler Geschäftstillstand, Wiederaufnahme unbestimmt. — Laut Beschluß der Börse kammer beginnt in Folge enormer Unordnungen heute die Börse 10 Uhr 30 Min.

W i e n, 9. Mai. Heute vollständige Börseuntere. Geschäft total stillsteht. Das offizielle „Courtsblatt“ notirt nur komptant vollzogene Schlüsse. Das Börsenkomptoir Reichel, das gestern noch 3 Mill. Differenzen zeigte, erklärte sich insolvent. Nach der „N. fr. Pr.“ erühdete der Börsekammerpräsident Wodianer den Finanzminister, bei der Nationalbank auf reichliche Estomptierung der Bankwechsel hinzuwirken und den Banken gegen Deckung Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Heute Abend findet eine Sitzung der Börsekammer unter Zuziehung der Vertreter aller Banken statt. Nach der „Tagesspreize“ hatte der Sektionschef Moses in Abwesenheit des Finanzministers der Deputation der Börse 24 Millionen in Aussicht gestellt.

W i e n, 9. Mai. In der heute von 9 bis 10 1/2 Uhr abgehaltenen Versammlung sämmtlicher Banken und erster Häuser wurde beschlossen, daß den insolventen Effektenbesitzern an der Börse morgen die Depots nicht exekutirt, sondern zu Kompensationskurse liquidirt werden. Heute Nachts werden diese Kompensationskurse auf Grund des gestrigen Kurzzettels festgesetzt und den Falliten morgen zur Genehmigung vorgelegt werden. Wer sie nicht annimmt, wird exekutirt wie bisher. Ueberdies wurde die Bildung eines durch ein Komitee zu verwaltenden Fonds von 20 Millionen Gulden beschlossen, womit die Effekten belehnt werden. Der Regierungsvertreter stellte die Unterfützung des Finanzministers in Aussicht; circa 12 Millionen wurden sofort von Banken und Bankiers gezeichnet. Morgen findet schon eine ordnungsgemäße Börse statt.

Eben berathen die Vertreter der Banken über die Maßnahme zur Abhilfe der Börseuntere; der Hauptantrag beabsichtigt die Feststellung eines Kompensations-Kurses und der Konstituierung eines Garantiefonds von 30 Millionen, welchen das Finanzministerium vorstrecken soll und für den sich sämmtliche Banken und Bankiers solidarisch haftend erklären sollen. K r a k a u, 7. Mai. Nach 12 Uhr eröffnete der Erzherzog Karl Ludwig mit folgender Ansprache die Sitzung der Akademie: „Meine Herren! Mit Vergnügen sehe ich Sie hier zum erstenmale versammelt, um öffentlich die Thätigkeit des Institutes zu inauguiren, welches die Gnade Sr. Majestät für die Pflege der Wissenschaften in diesem Theile des Vaterlandes zu gründen geruhete. Meine Freude ist um so inniger, wenn ich daran denke, daß ich der Protector der Akademie bin, und daß Sie Ihren hohen Aufgaben gerecht werden, welche Ihnen durch den erhabenen Gründer zugeordnet worden sind. So erkläre ich denn dieses Institut als eröffnet, wobei ich Sie herzlich willkommen beise.“

Die Akademie-Eröffnungsspreche des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig wurde lebhaft angehört; am Schlusse derselben brach die Versammlung in ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät aus. Der Präsident der Akademie, Majer, drückte dem Kaiser den tiefgefühltesten Dank aus nicht nur für die erfüllten Landeswünsche und das höchst gnädige Zustehenrufen dieser Institution, sondern auch für die Verleihung des Protectorates an allerhöchstdessen erlauchtem Bruder. Die Akademie wird aufrichtig bemüht sein, Sr. Majestät von den Gefühlen der Dankbarkeit für die erhaltenen Wohlthaten zu überzeugen, damit die Institution der Monarchie und dem Lande nützlich bringe werde. (Dreimal stürmisches Hoch.) Der Präsident sprach sodann über die Aufgabe der Akademie im Allgemeinen und über die historische Entwicklung derselben in Polen. Der General-Secretär Szujski sprach über die Beziehungen der Akademie zum Lande und zur allgemeinen wissenschaftlichen Thätigkeit. Nachmittags besuchte Sr. k. k. Hoheit in Begleitung des Statthalters und des Ministers Dr. Biernialowski die Jagellonen-Bibliothek, daselbst von dem Rector, dem Professoren-Collegium und der Universitäts Jugend aufs lebhafteste begrüßt, und sodann die Dominikaner-Kathedrale. Um 7 Uhr findet Gala-Diner statt, zu welchem auch einige Mitglieder der Akademie geladen sind. Als Sr. k. k. Hoheit gestern Erzebinia und Krzeszowice passirte, fanden großartige Ovationen statt.

K r a k a u, 8. Mai. Gestern besuchte der Herr Erzherzog Karl Ludwig auch den Kosciuszko-Hügel und das Wielan-Kloster, dann die Gräfinnen Potocka und Wodzicka. Nach der Tafel bei dem Erzherzog erfolgte die Rundfahrt durch die illuminierte Stadt. Heute früh nach Anhorung der Messe in der Marienkirche reist Erzherzog Karl Ludwig mit dem Wiener Schnellzuge ab. Die Begrüßung desselben durch die Bevölkerung war ausnahmslos überaus enthusiastisch.

Mit Einbruch der Dämmerung erglänzte Stadt und Vorstädte in brillanter Illumination. Gegen 30,000 Menschen wogten unter großem Jubel und andauernden Hochrufen durch die Straßen der Stadt. Die Universitäts-Jugend brachte einen imposanten Fackelzug dar. Militär-Musikbänden durchkreuzten die Stadt. Nach 10 Uhr durchfuhr der Herr Erzherzog Karl Ludwig in Begleitung der hohen Gäite die innere Stadt und wurde überall wärmstens begrüßt.

Ausland.

London, 7. Mai. Der Admiralitätsrath entschied zu Gunsten seiner eigenen Competenz in der Angelegenheit des egyptischen Kriegsschiffes „Charistik“, welches auf der Themse den holländischen Dampfer „Batavia“ in den Grund bohrte. Die Competenz-Entscheidung gründet sich darauf, daß der Vicekönig von Egypten seine Eigenschaft als Souverän nicht nachgewiesen habe.

M a d r i d, 6. Mai. In dem Gefechte bei der Brücke von Vera verloren die Carlisten 50 Tode und 20 Gefangene oder Verwundete. Gerüchweise verlautet, daß der Intendant der carlistischen Armee mit der Kasse entflohen sei.

Petersburg, 7. Mai. Heute Morgens besichtigte der deutsche Kaiser die Staats-Kathedrale, machte eine kurze Spazierfahrt zum Denkmal Peter's des Großen, worauf eine Feuerwehr-Parade und Exercitien des Petersburger Grenadier-Regimentes und des Kaluga-Regimentes im Feuer stattfanden. Nach einem Familien-diner bei dem Großfürsten Konstantin besuchte der deutsche Kaiser das deutsche Theater und darauf den Ball auf der deutschen Botschaft, wo auch die russische Kaiserfamilie erschien.

Der „Russische Invalide“ meldet, daß das Drenburger Detachement der Expedition nach Kiswa am 11. (23.) April das Hochplateau von Ust-Urt bei Aris, 100 Werst südlich von Namastan, erreichte. Die Schwierigkeiten wegen Schneemassen sind augenscheinlich befeitigt.

B e l g r a d, 7. Mai. Die Belgrader Kredit-Anstalt vertbeilt eine Dividende von 11 1/2 Prozent — Es ist hier eine Baubant in Bildung begriffen.

Die Schreibertochter selber stob zur Kante in die Balafel, hier brach sie einige Jahre Stroh von Wahl- und Rangeforgen frei.

Offene Sendsch.

Berehrter Herr! Drei Haupt des königlichen Mittelchulergamie liegenden Ueberdick konfessionelle Schu Den ersten zuzuführen, indem Organisationsentru Grundgedanken über mit untermem alten Der unparte Phrasen nichts a welcher von den lenfen soll.

Das ist das Unsere konfessionelle Teil nicht — l liebsten gar keine unter der unmittel Welche ungeheure fessionen noch; ab Am liebsten habe ad majorem reip setzen an so ichu fentlicher Bedingun macht wird ihr ja

Das ist ein magyariichen Sta sollen wir zum U Oberhaufes legen, mitsprechen? Wa wesen bis in die den Jesuiten, spät anders verbannt Konfessionen? Je beit, welche die K nur alzu oft an Staates willig gel lassen wir

Realschulen Ungar von Kaposwar, K schulen Staatsampl und 1 Realschule, orientalische 3 Gym die ausburger de Unitarier 4 Gym noch 4 staatliche kommen 8 konfessi

Das ein S den Händen der K ja das diese im K Wistrauen die an der seine Arbeit n mit Experimenten da, wo er noch n nomie verlangt —

Deßhalb m Gutachten des reso wählten Organijati merksam machen m auch die eigentliche verbarri das inte frischen Autonomi jeren unmovitoren bare Aufsicht und nehmen, daß von E restantischer Gesiam mit aller Energie e so angenehmer sein daß es wirklich sol über dem Haber de Werkwürdige welche in so würdige Verhältnissen an recht, das die Ober

Das ist un Man lasse sich nicht der Unterrichtsform Sprache sei ein w Minister Professor e Selbst zugese solche Schmach den ignen unter dem B worden ist, fürchten nicht jener fürchiba Naturgesetzes alle Staatsmänner Ung

Dagegen mi Friedensschlüsse vo legen vom konfessio Gewalt einer urka kann hier nügen! der Schulen unfer rechte Wort finden. Auch allein es in Ungarn auß 5, wo romanisch; italienisch (Rume) oder slavischen Geg magyariisiert, wädre kerung nicht hatte dieser Anstalten um

Die nähere stand unfer Zufar sich um so lieber des hochloblichen v passend entschieden hat, so daß schwäde daß man sich über Form ist nun aller die Hauptsache, ob sischen Mittelschul scheidung.

Schäßburg,

Die schwererbothe Schreib'rin biß sich nun beinah' die Zunge ab; Dem Schreiber, ihrem Manne, riß Sie fast den ganzen Bart herab.

Dann rief sie dumpf: „welsch' ein Schreiber das, Der seinem Kind nicht helfen kann! Ein eientes Gefühnl fröh, Mein theur'bes Kind mit gift'gem Zahn!“

Darauf ließ sie acht Tage lang Sammt ihrer Tochter sich nicht sehen; Bis sie die bittr'e Piss verschlang Und auf den Füßen konnte geh'n.

Ihr Haus glich einem Trauerhaus, Weil brin ein todt'er Pred'ger lag; Man ging verzweifelt ein und aus Und war zerstückt ob solcher Schmach.

Der Pfarrer schließlich selber kam Um seine Unschuld zu beherr'n An dem Verzängniß, — doch Anna nahm Gar nicht in Acht die pfäfflichen Leit're.

Der Schreiber selbst, sonst soich genug Um jedes bittr'e Erdenloos Durch Wein zu forrigiren, — schlug Sich hart die Stirn ob der schlechten Sance.

Zwischen Anna und ihrem Mann Entstand ein unheilbarer Miß; Berachtung trat an ihn heran Weil ihm das Pred'ge.keit gerriß.

Fort war die süße Ländelei, Zum Versten war Alles gelpannt; An Stell' der frühern Schmeichelei Trat drohend Gram und Bornesbrand.

Nicht Liebe hatte dieses Paar für alle Fälle fest verknüpft. Ein spröder Stolz und Ehrgeiz war Das Loß, durch das der Satan schlüpft.

Am Tag wo Suschens Bräutigam Als Pred'ger in das Dorf einzog, Ergriff Anna so große Scham, Daß sie im Keller sich verroß.

Soll Menschenschen verbarg sie sich; Und schon nach wen'gen Tagen ließ Sie ihren Gemann im Stich; Der dann: „miserére nobis“ blies.

Aus war nun das Protectorat, Das bloß an Anna's Haube hing; Verächtet war der ein'ge Drach, Durch den der Bund zusammenhing.

Verlassen stand der Arme da; Was er auch that, es galt nichts mehr; Wohin sein trüb'es Auge sah, So fand es alles öb und leer.

Die Schreib'rin war so insolent, Daß sie ihn gänzlich ignorirt; Erst an der Geschichte traur'gem End' Sah sie sich fürchtbar angehmirt.

Nach Othen zog mit Sach und Pack Herr Cantor aus dem Dorf hinaus, Mit abgesehalem Hochzeitsack, Nach frechgehoffnem Ehehmanns.

Die Schreibertochter selber stob zur Kante in die Balafel, hier brach sie einige Jahre Stroh von Wahl- und Rangeforgen frei.

Kirche und Schule.

Offene Sendschreiben in Sachen des Mittelschullehrertages.

Rehrter Herr Kollega aus Hermannstadt! Drei Hauptgedanken sind es, welche den bekannten Gesegentwurf des königlichen magyrischen Unterrichtsathes in Angelegenheiten der Mittelschulorganisation beherrschen.

Den ersten Gedanken, welcher sehr zeitgemäß ist, sucht man durchzuführen, indem man die Ideen des einst sehr verpönten österreichischen Organisationsentwurfes sich anzupassen strebt; aber da die beiden anderen Grundgedanken überall vorkommend sind, kommt trotz jenes Viebügelens mit unermert alten Bekannten kein rechtes Vertrauen auf.

Der unparteiische Beobachter glaubt im Gegentheil in jenen schönen Phrasen nichts anderes erbliden zu dürfen als eine Art Vitzableiter, welcher von den freibeitsschädlichen sonstigen Bestrebungen den Blick ablenken soll.

Das ist das Ideal einer Mittelschule, ruft man in die Welt hinaus! Unsere konfessionellen Anstalten entsprechen diesem Bilde zum großen Theil nicht — und nun kommt der seltsame Trugschluss: daher am liebsten gar keine konfessionellen Mittelschulen, oder doch solche, welche unter der unmittelbaren Aufsicht des Staates und seiner Organe stehen!

Das ist nun ein Ansuchen, welches sich grade im Munde des magyrischen Staates sehr sonderbar ausnimmt. Mit welcher Veruhigung sollen wir zum Beispiel das Wohl unserer Schule in die Hand eines Oberhauptes legen, in welchem anderthalb Duzend katholische Prälaten mitsprechen? Was hat überhaupt dieser Staat Ungarn für das Schulwesen bis in die jüngste Zeit anderes gethan, als daß er es anno olim den Jesuiten, später den Benediktinern und Piaristen auslieferte?

Das ist nun ein Ansuchen, welches sich grade im Munde des magyrischen Staates sehr sonderbar ausnimmt. Mit welcher Veruhigung sollen wir zum Beispiel das Wohl unserer Schule in die Hand eines Oberhauptes legen, in welchem anderthalb Duzend katholische Prälaten mitsprechen? Was hat überhaupt dieser Staat Ungarn für das Schulwesen bis in die jüngste Zeit anderes gethan, als daß er es anno olim den Jesuiten, später den Benediktinern und Piaristen auslieferte?

Das ist nun ein Ansuchen, welches sich grade im Munde des magyrischen Staates sehr sonderbar ausnimmt. Mit welcher Veruhigung sollen wir zum Beispiel das Wohl unserer Schule in die Hand eines Oberhauptes legen, in welchem anderthalb Duzend katholische Prälaten mitsprechen? Was hat überhaupt dieser Staat Ungarn für das Schulwesen bis in die jüngste Zeit anderes gethan, als daß er es anno olim den Jesuiten, später den Benediktinern und Piaristen auslieferte?

Das ist nun ein Ansuchen, welches sich grade im Munde des magyrischen Staates sehr sonderbar ausnimmt. Mit welcher Veruhigung sollen wir zum Beispiel das Wohl unserer Schule in die Hand eines Oberhauptes legen, in welchem anderthalb Duzend katholische Prälaten mitsprechen? Was hat überhaupt dieser Staat Ungarn für das Schulwesen bis in die jüngste Zeit anderes gethan, als daß er es anno olim den Jesuiten, später den Benediktinern und Piaristen auslieferte?

Das ist nun ein Ansuchen, welches sich grade im Munde des magyrischen Staates sehr sonderbar ausnimmt. Mit welcher Veruhigung sollen wir zum Beispiel das Wohl unserer Schule in die Hand eines Oberhauptes legen, in welchem anderthalb Duzend katholische Prälaten mitsprechen? Was hat überhaupt dieser Staat Ungarn für das Schulwesen bis in die jüngste Zeit anderes gethan, als daß er es anno olim den Jesuiten, später den Benediktinern und Piaristen auslieferte?

Das ist nun ein Ansuchen, welches sich grade im Munde des magyrischen Staates sehr sonderbar ausnimmt. Mit welcher Veruhigung sollen wir zum Beispiel das Wohl unserer Schule in die Hand eines Oberhauptes legen, in welchem anderthalb Duzend katholische Prälaten mitsprechen? Was hat überhaupt dieser Staat Ungarn für das Schulwesen bis in die jüngste Zeit anderes gethan, als daß er es anno olim den Jesuiten, später den Benediktinern und Piaristen auslieferte?

Das ist nun ein Ansuchen, welches sich grade im Munde des magyrischen Staates sehr sonderbar ausnimmt. Mit welcher Veruhigung sollen wir zum Beispiel das Wohl unserer Schule in die Hand eines Oberhauptes legen, in welchem anderthalb Duzend katholische Prälaten mitsprechen? Was hat überhaupt dieser Staat Ungarn für das Schulwesen bis in die jüngste Zeit anderes gethan, als daß er es anno olim den Jesuiten, später den Benediktinern und Piaristen auslieferte?

Schäßburg, 8. Mai 1873.

Kokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Mai.

Seine kais. und apost. k. Majestät haben für die durch Brandunglüd hart betroffenen Einwohner der Gemeinde Groß-Propstsdorf (im „Budapesti közlöny“ heißt es wohl irrtümlich „Nagy-Propstsdorf“: „Nagy Ekemező“) aus a. h. Ihrer Privatcasselle eine Unterstützung von 500 fl. allergnädigt zu spenden geruht.

Die Schaulübung der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr, welche Sonntag den 11. Mai stattfand, hat eine sehr harte Probe glanzend bestanden. Sie siegte über die Ungunst der Witterung, den Beweis liefernd, daß sie nicht bloß dem Feuer, sondern auch dem Regen zu trotzen vermöge.

Mit dem Frühzuge vor 7 Uhr Morgens trafen sehr werthe Gäste, eine Deputation der Klausenburger freiwilligen Feuerwehr, zur Feier des Tages hier ein, welche von dem Obmann der Hermannstädter Feuerwehr Direktor Dr. Lindner in einer ung. Ansprache freundlichst begrüßt und in ihr Quartier geleitet wurden.

Am 9 Uhr kam der Separatzug mit den Schäßburger und Udvarhelyer Gästen an. Der Bahnhof und die Umgebung war ungeachtet des Regens mit einer ungeheuren Menschenmenge dicht gefüllt.

Die Steiger- und Sprigemannschaft der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr überprüfte die mehrere Tausende zählenden Zuhörer durch die Kühnheit, Fertigkeit und Sicherheit und Präzision ihrer Uebungen.

Am 12 Uhr begannen die Uebungen auf dem mit Festpfosten zu Ehren der Gäste und mit Fahnen geschmückten großen Platz. Die Steiger- und Sprigemannschaft der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr überprüfte die mehrere Tausende zählenden Zuhörer durch die Kühnheit, Fertigkeit und Sicherheit und Präzision ihrer Uebungen.

Am 2 Uhr fand im Pavillon des Königs von Ungarn das Festessen statt. Ueber den Verlauf desselben und die weiteren Festlichkeiten behalten wir uns vor in unserem morgigen Blatte Bericht zu erstatten.

Am 7. l. M. zog in nicht geringem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit der Spaziergänger eine 20—22 Jahre junge Dame auf sich, welche auf der Klausenburger Promenade in einer nummerirten Mietstube mit 4 Zimmern, welche ihr fortwährend aufspielen mußten, auf und abfuhr, endlich vor dem Sommertheater halten ließ, abstieg, von dem Wirthe Wein verlangte und — nachdem dieser, weil er erst am Abend vorher dort eingezogen war, keinen Wein kredenzen konnte, den Zigeunern gebot, ihr neuerdings abwechselnd lustige und traurige Weisen vorzugeben.

Am 7. l. M. zog in nicht geringem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit der Spaziergänger eine 20—22 Jahre junge Dame auf sich, welche auf der Klausenburger Promenade in einer nummerirten Mietstube mit 4 Zimmern, welche ihr fortwährend aufspielen mußten, auf und abfuhr, endlich vor dem Sommertheater halten ließ, abstieg, von dem Wirthe Wein verlangte und — nachdem dieser, weil er erst am Abend vorher dort eingezogen war, keinen Wein kredenzen konnte, den Zigeunern gebot, ihr neuerdings abwechselnd lustige und traurige Weisen vorzugeben.

Am 7. l. M. zog in nicht geringem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit der Spaziergänger eine 20—22 Jahre junge Dame auf sich, welche auf der Klausenburger Promenade in einer nummerirten Mietstube mit 4 Zimmern, welche ihr fortwährend aufspielen mußten, auf und abfuhr, endlich vor dem Sommertheater halten ließ, abstieg, von dem Wirthe Wein verlangte und — nachdem dieser, weil er erst am Abend vorher dort eingezogen war, keinen Wein kredenzen konnte, den Zigeunern gebot, ihr neuerdings abwechselnd lustige und traurige Weisen vorzugeben.

Am 7. l. M. zog in nicht geringem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit der Spaziergänger eine 20—22 Jahre junge Dame auf sich, welche auf der Klausenburger Promenade in einer nummerirten Mietstube mit 4 Zimmern, welche ihr fortwährend aufspielen mußten, auf und abfuhr, endlich vor dem Sommertheater halten ließ, abstieg, von dem Wirthe Wein verlangte und — nachdem dieser, weil er erst am Abend vorher dort eingezogen war, keinen Wein kredenzen konnte, den Zigeunern gebot, ihr neuerdings abwechselnd lustige und traurige Weisen vorzugeben.

Am 7. l. M. zog in nicht geringem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit der Spaziergänger eine 20—22 Jahre junge Dame auf sich, welche auf der Klausenburger Promenade in einer nummerirten Mietstube mit 4 Zimmern, welche ihr fortwährend aufspielen mußten, auf und abfuhr, endlich vor dem Sommertheater halten ließ, abstieg, von dem Wirthe Wein verlangte und — nachdem dieser, weil er erst am Abend vorher dort eingezogen war, keinen Wein kredenzen konnte, den Zigeunern gebot, ihr neuerdings abwechselnd lustige und traurige Weisen vorzugeben.

Am 7. l. M. zog in nicht geringem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit der Spaziergänger eine 20—22 Jahre junge Dame auf sich, welche auf der Klausenburger Promenade in einer nummerirten Mietstube mit 4 Zimmern, welche ihr fortwährend aufspielen mußten, auf und abfuhr, endlich vor dem Sommertheater halten ließ, abstieg, von dem Wirthe Wein verlangte und — nachdem dieser, weil er erst am Abend vorher dort eingezogen war, keinen Wein kredenzen konnte, den Zigeunern gebot, ihr neuerdings abwechselnd lustige und traurige Weisen vorzugeben.

Zur Abwehr.

Zu Nr. 101 Ihres geschätzten Blattes wird unter der Ueberschrift: „An Angelegenheit der Neumärker Deputirtenwahl“ und mit der Unterschrift: „Wilhelm Wendel, Archivar“ — der Kandidatur des Herrn Dr. Josef v. Baumner in einer nicht eben sehr schmeichelhaften Weise Erwähnung gemacht, und gleichzeitig dem „Sieben-Deutschen Wochenblatt“ Umtriebe und Verdächtigungen anlässlich der bevorstehenden Deputirtenwahl vorgeworfen.

Nachdem es nun den Anschein hat, als seien die im erwähnten Aufsatze niedergelegten Ansichten identisch mit jenen der Gesamtwähler, oder wenigstens der größten Mehrzahl derselben, — so find wir so frei das Gegentheil zu behaupten; ja wir gehen noch einen Schritt weiter, und betrachten die im erwähnten Aufsatze niedergelegten Ansichten als die Ausgeburt einer erhitzen Phantasie.

Zu einem Punkte stimmen wir übrigens überein. — Wir wissen nämlich: daß das Wahlrecht ein freies ist, daß wir von diesem Rechte kein Haarbreit vergeben, und nur für denjenigen stimmen werden, von dem wir die volle Ueberzeugung besitzen, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen auch rechtfertigen wird, und den rechtlichen Willen und die Fähigkeit besitzt, nicht nur unsere Interessen mannhafst zu verteidigen, sondern auch das Wohl der ganzen Nation zu fördern; nur ein Solcher ist der Mann unserer Wahl, wir werden ihn wählen, unbekümmert darüber ob wir uns deshalb das Mißfallen und die Unagnade dieser oder jener Persönlichkeit zuziehen oder nicht.

Wir sind Gottlob über die Unmündigkeit hinweg, und im Stande auf eigenen Beinen zu stehen und zu gehen, und können des Gängelbandes und Vormundes entbehren.

Wir lassen unser gesundes Urtheil weder durch Geld, noch durch Ueberredungskünste und süße Versprechungen, noch durch aufgepflanzte Weinschlafen-Batterien, noch durch Portorico oder Cabanos (das Paar zu 3 kr.) bestechen; am allerwenigsten aber lassen wir uns vom Herrn Dankel und Consorten einschüchtern oder verblüffen.

Neumarkt, am 5. Mai. Mehrere Wähler.

Für die Abgebrannten in Proßdorf sind an Unterstützungsbeiträgen der Administration dieses Blattes zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Bortrag aus Nr. 107: 48 fl. 50 kr. Von Herrn F. Kleinrath: 3 " "

Zusammen 51 fl. 50 kr.

Weitere Beiträge nimmt die Administration dieses Blattes bereitwilligst an.

Theater.

Hermannstadt, 12. Mai.

„Zum Vortheile des Feuerwehrvereins“; unter dieser Devise präsentirte sich am Sonnabend die altbekannte „Waise von Vowood“.

Das Theater in allen Räumen besucht war, ist ebenso selbstverständlich, als daß mein kritisches Auge diese Vorstellung durch eine rosenfarbene Brille ansah.

Wenn ich also, eben diese Stimmung vorausgesetzt, überhaupt etwas zu tadeln fände, so wäre es höchstens die Regie, der es nicht gelang, den Brand im Zimmer des Vord-Rochester auch nur halbwegs dem Auge des Publikums sichtbar in Scene zu setzen. Gouvernante Jane Evre verwirrte ihre rettende That mitten in eine ägyptische Finsterniß hinein — aber halt, vielleicht lag ein tieferes Motiv dieser Sparsamkeit an Colofonium und anderem theatralischen Feuer zum Grunde — fast die halbe Feuerwehr war im Zuschauerraum, und am Ende, wenn es hinter den Coulissen ein wenig gar zu helles bengalisches Feuer gab — so nahm die das für Ernst, greift thätig ein, und der Kunstgenuss erlitt eine Störung.

So räsonnirte vielleicht die Regie und sparte gleichzeitig an den Tageslohn.

Noch fällt mir ein, daß es wohl angezeigt gewesen wäre, wenn Fr. Dunst, die alte Wirthschafterin des Vords, weniger jung erschienen wäre; — es mag sie doch wohl nicht zu schwer ankommen, eine gelegere Maske sich zu verschaffen.

Daß es Frau Mathes gelang, im Vorspiele die unreife Jugend darzustellen ohne Gefährdung der Illusion, war eben nur der Kunst möglich, welche die Natur in einem gewissen Sinne vergeffen ließ; — daß sie im eigentlichen Stücke eine äußerlich und innerlich gelungene Leistung bot, ist sicher.

Ford Rochester und die übrigen Herrschaften gefielen mir durch meine rosenrothe Brille fast so gut, wie dem unbewaffneten Auge des Publikums.

Kurz, die „Waise von Vowood“ that ihre Schuldigkeit — und namentlich wird der Feuerwehrverein sie loben.

Gestern spielte man den „Zigeuner in der Steinmetzwerkstatt“.

Frau Mathes sah sich ihre Truppen aus der Loge an, — sie wirkte nicht mit; der eigentliche Magnet unseres Theaterinterims also fehlte, — allein es war Sonntag, die darstellenden Kräfte waren animirt und das Publikum, zu welchem die fremden Gäste ein ansehnliches Contingent boten, war so dankbar, daß ich mich nicht verjucht fühlte, die Berichtigung der oft wiederholten Beifallrufe zu zergliedern.

Am Ende müßte ich auch zugeben, daß sie in der Regel nicht unverbiedt waren; wenigstens soweit es dem Bemühen galt, das Mögliche zu leisten.

Zum Schluß sei lobend des feinen Tactes der Direktion erwähnt, daß sie die zwei neu auftretenden Mitglieder nicht annoncirt — es wäre auch wäherlich der Mühe nicht werth gewesen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Sechste Gattvorstellung der kaiserlich russischen Hofschauspielerin Frau Loujabeth Mathes-Rödel im Verein mit der Kronstädter Gesellschaft.

Heute Montag, den 12. Mai 1873:

Jah esse bei meiner Mutter oder: Der Weihnachtsabend.

Lustspiel in einem Akt nach Tibouit, von Winterfeld.

Hierauf: (Zum ersten Male):

Die böse Stiefmutter.

Familienbild in 1 Akt von Putzig.

Hierauf:

Die Schauspielerin.

Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich.

Fremdenliste.

Angelommen am 11. Mai 1873:

Hôtel Neuarthrer. C. Boyes jun., Rothgärtner, C. Böhmges, aus Kronstadt; K. Koch, S. Reinhard, Reisende, C. Lange, Kaufmann, J. Bruner, aus Wien; W. Koch, I. I. Ungaren-Reutenant; J. Rinn, aus S. Reen; L. v. Kockard. Ungarische Krone. Maxen Jaqns, Privatier, aus Preßburg; P. Bojer, Handelsmann, J. Fuchs, I. I. Hauptmann, aus Broos; S. Paul, I. I. Hauptmann, aus Maros-Basarhely; K. Schögel, Apotheker-Praktikant, aus Karlsburg. Mediäischer Hof. J. Jadarics, Magistratsbeamter, aus Elisabethstadt; R. Lanrens, Majchinik, aus Pest; J. Costanin, J. Georg, Kaufleute, aus Dna.

Telegr. Wiener Cours vom 10. Mai 1873.

Table with 2 columns: Item and Price. 5% Metalliques: 68. — Ungar. Grundbesitzungsobli.: 79. — 5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen: — Zencob.: 77. — 5% National Anlehen (Silber): 71.50 Siebenb.: 77.00 1860er Staats-Anlehen: 98. — Kroat.-Slav.: 90. — Bankactien: 930. — Silber: 107.60 Creditactien: 809. — S. I. König-Dulaten: — Lombard: 108.45 Napoleon's: 8.74

Erledigungen.

3. 42/1873. 3-3

Concurs-Ausschreibung

An der hiesigen evang. Haupt-Volksschule A. B. ist eine Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 400 fl. ö. W. baar, 10 Kubel Brodfrucht, Wohnung und Holz in natura. Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum 24. Mai l. J., 6 Uhr Nachmittags, einbringen an Das evangelische Presbyterium A. B. Groß-Eschenf., am 4. Mai 1873.

Concurs. 3-3

Zur erledigten Wiederbesetzung der ersten oder eventuell auch der zweiten Lehrerstelle an der evang. Volksschule A. B. in Arbergen wird hiemit der Concurs bis zum 24. Mai l. J. ausgeschrieben. Der erste Lehrer erhält 350 fl. ö. W., der zweite Lehrer erhält 250 fl. ö. W. in vierteljährigen Raten. Außerdem hat jeder Lehrer eine Hausbeheizung zur Verfügung, freie Wohnung und die nötige Beheizung das ganze Jahr hindurch. Bewerber um diese Stellen wollen ihre vorchriftsmäßig documentirten Gesuche bis zur bestimmten Zeit an das gefertigte Presbyterium einbringen. Arbergen, am 5. Mai 1873.

Concurs. 3-3

An der hiesigen Schlägigen evangelischen Volksschule A. B. ist die Rector- oder erste Lehrerstelle zu besetzen. 420 fl. ö. W., einige Sporteln, freies Quartier, ein Gartenanteil und beziehungsweise freies Brennholz sind die jährliche Entlohnung. Auch steht binnen Jahresfrist die Erhöhung dieses Gehaltes auf 500 fl. in ganz wahrscheinlicher Aussicht. Bewerber haben die gesetzlich vorgeschriebenen Documente und Zeugnisse über ihre musikalische Ausbildung, wie auch über etwaige Kenntniss der ungarischen Sprache bis 26. Mai l. J., Nachmittags 6 Uhr, an diese Schulschleife einzubringen. Telfendorf, am 28. April 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Ausdmachung.

3. 989/Crim. 1873. 2-3

Edict.

Am 16. Januar 1873 wurden vom k. Gerichtshofe in Kézdi-Vásárhely zwei gediebte, bei Servillak Juon aus Galis beanstandete Pferde an das gefertigte Gericht in Hermannstadt eingeliefert, von denen eines lichterbraun, mit schwarzen Mähnen und langem Schweife, das andere hingegen dunkelbraun, mit schwarzen Mähnen und dünnem langem Schweife ist; beide sind 10 bis 12 Jahre alt und 14 1/2 Faust groß.

Der etwaige Eigentümer dieser Pferde wird nun aufgefordert, seine Eigentumsrechte auf diese Pferde binnen einem Jahre, nach der dritten Einschaltung dieses Edictes, beim gefertigten Gerichtshofe umsofröher geltend zu machen, widrigenfalls der aus der Versteigerung dieser Pferde eingehende Kaufpreis gemäß §. 358 St.-P.-D. an den Staatschatz abgeliefert werden wird. Hermannstadt, am 1. Mai 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Vicitationen.

3. 3990/Cit. 1873. 1-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 10. October 1872, 3. 9541, womit der executive Verkauf des Hauses des Juon Feldorean Nr. 289 in Neppendorf in dessen Rechtsstreite mit Therese Reissenberger aus Hermannstadt wegen 100 fl. angeordnet wurde, hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß es bei dem auf den 21. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Amtskanzlei in Neppendorf angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben habe und daß dieses Haus, wenn es um den Schätzungswert per 500 fl. nicht verkauft werden könnte, dem Meistbietenden auch unter demselben zugeschlagen werden würde.

Hermannstadt, am 1. Mai 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 4090/Civ. 1873. 1-3

Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das hiesige Edict vom 6. Februar 1873, 3. 9393/1872, womit der executive Verkauf der Liegenschaften des Josef Liebhardt aus Neppendorf in seinem Prozesse mit Franz Reissenberger aus Hermannstadt wegen 220 fl. angeordnet wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 21. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Amtskanzlei in Neppendorf angeordneten zweiten Feilbietungstermine sein Verbleiben hat und daß die zu verkaufenden Realitäten, wenn sie bei diesem Termine um den Schätzungswert nicht verkauft werden könnten, dem Meistbietenden auch unter der Schätzung zugeschlagen werden. Hermannstadt, am 1. Mai 1873.

Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes.

3. 311/1873. 3-3

Ausdmachung.

Bei dem gefertigten kön. ungar. Salzamt werden 8585 Stück reine Salze am 11., 18. und

25. Mai d. J. im Wege der öffentlichen Vicitation veräußert.

Die Vicitation fängt jedesmal Nachmittags um 2 Uhr an. Die Vicitation fängt jedesmal Nachmittags um 2 Uhr an. Vizakna, am 5. Mai 1873. Das k. ungar. Salzamt.

Offene Stelle.

Bei dem Unterfertigten findet ein in seinem Fach — mit Einschluß auch des Ungarischen — wohl erfahrener und darüber gut ausgewiesener **Seher** sofort andauernde Beschäftigung. Schäßburg, den 9. Mai 1873.

G. Binder.

1-2 Buchbrucker (Marktplatz 205).

Promessen

der k. ungar. Prämien-Lose, 150,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. Mai 1873, à 3 fl. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der **W e c h s e l s t u b e** des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. 3-4

Gegen kleine Raten,

vierteljährig oder monatlich, verkaufen wir Ratenbriefe auf einzelne Lose, sowie in beliebig zusammengestellten Gruppen und zu den coulantesten Bedingungen. — Gleich nach Erlag der ersten Rate und während der Abzahlung spielt man ganz allein auf alle Treffer sämtlicher Lose.

Für die nächsten Ziehungen empfehlen wir insbesondere:

Ung. Prämien-Lose,

Ziehung: 15. Mai, Haupttreffer: fl. 150.000.

1864er Lose,

Ziehung: 1. Juni, Haupttreffer: fl. 250.000.

30 Türkenlose Fres. 400,

Ziehung: 1. Juni, Haupttreffer: Fres. 300.000.

Raten-Abtheilung

der

österreich. Industrialbank,

vormalis

Eduard Fürst,

Wien, Stephansplatz 2.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 3-5

Anruf

an die geehrten Consumvereins-Mitglieder.

Durch die vorgemessene Umgestaltung des Geschäftsbetriebes und bedeutende Verminderung der Nebenauslagen im hiesigen Consumverein sind nunmehr zuverlässig günstige Resultate zu erwarten, indem insbesondere auch Vorzüge getroffen wurde, daß im Vereinslocale stets frische Waaren von guter und vorzüglicher Qualität vorhanden sind.

Es werden demnach sowohl die geehrten Vereinsmitglieder als Theilhaber am Geschäft, sowie auch sonstige Parteien, und zwar Erstere zur Wahrung ihres eigenen Vortheiles höflichst ersucht, sich am Wareneinkauf aus dem Consumvereins-Locale, Fleischergasse, ergeblich zu betheiligen.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß noch ein geringes Quantum trockenes Buchenholz à 7 fl. die Wiener Klotter sammt Zufuhr, dann verschiedene Sorten Mehl ganz frisch bezogen, sowie mehrere Sorten Zucker, Kaffee, Chocolate, ebenso frische reine Schweinefetten, Speck und sonstige zum Hausbedarf notwendige Artikel um möglichst billige Preise, endlich für die geehrten Vereinsmitglieder gute reine Weine à 48, 52, 56 und 72 kr. die Maß vorrätig sind. Demnach um geneigten Zuspruch gebeten wird.

Auch ist eine authographische Presse im Consumvereins-Locale billig zu verkaufen.

Hermannstadt, den 6. Mai 1873.

Der Verwaltungsrath.

Gingefendet.

Matico-Capseln von Grimault & Co.,

Apotheker in Paris.

Oft weiß der Arzt bei Behandlung des Flußes nicht, welchem Medicamente er den Vorzug geben soll. Der Copalobalsam ist eines der besten, aber als Flüssigkeit, wie man ihn in den gallertartigen Capseln findet, reizt er den Magen und die Gedärme, verursacht Aufstoßen, Ebel und oft Erbrechen. Die vegetabilischen Matico-Capseln von Grimault und Comp. in Paris haben diese Nachteile nicht; sie wirken schnell, befähigen den Magen nicht, und ihre Hülle aus Rieber (dem Nahrungsstoffe des Getreides) gebildet, löst sich erst im Darne auf und setzt das Medicament mit den Harnwegen in Verbindung.

Endlich wird die Wirkung wesentlich erhöht durch das damit verbundene überliche Öl aus den Matico-Blättern, die seit Jahrhunderten bei den Indianern gegen Gumpflüsse mit Erfolg angewendet werden.

Zu haben in allen bedeutenden Apotheken.

Gewählte Pianoforte,

Stuhl und Piano's erster Wiener und

Leipziger Firmen zu Fabrikspreisen, im

Claviersalon

Victor v. Heldenberg's,

Hermannstadt.

Seltnergasse 59, 1. Stock.

Die WECHSELSTUBE der

Wiener Commissionsbank,

Schottenring Nr. 18,

emittirt

BEZUGS-SCHEINE

auf nachstehend verzeichnete Bezugsgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vortheilhaftesten zu zählen, weil jedem Subscribenten eines solchen Bezugs-Scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefler allein zu machen und außerdem ein Zinsen-Erträgniß von 30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttreffer fl. 300,000, mit Rückkauf-Prämie der gezogenen Serie österreich. Währ. fl. 400.

1 3perc. kais. türk. 100 Francs-Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Fres. effectiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler, ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker- (Tyroler-) Los. Haupttreffer fl. 30,000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende Lose:

1 3perc. kais. türk. 100 Francs-Staatslos. Haupttreffer 600,000, 300,000 Fres. effectiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80,000 Thaler, ohne jeden Abzug.

Sachsen-Meininger-Los. Haupttreffer fl. 45,000, 15,000 jüdis. Währ.

Ferner: Bezugs-Scheine auf fünfteil 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.

„ „ „ „ ganze 1861er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.

„ „ „ „ halbe 1861er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.

„ „ „ „ halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.

„ „ „ „ Braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

„ „ „ „ Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsen-Geschäfte.

Bisa-Beschlag und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europa's und America's billigt ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr reich, reell und prompt ausgeführt, und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Saluten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen befehnt.

Die Geschäftsvocallitäten bleiben täglich von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ohne Unterbrechung geöffnet. werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis vertheilt.

Auswärtige Aufträge

Friseurin.

Gefertigte macht ergebenst bekannt, daß sie als Friseurin in und außer dem Hause nach dem neuesten Geschmack und selbst zu bedienen bereit sei, so auch Locken und Zöpfe verfertigt.

2-3

Adele Deak.

Sagstiege Nr. 2.

Grösste Gewinnshoffnung,

Auf 260 Ziehungen,

worunter

13 Haupttreffer à fl. 300.000

2 „ „ „ 250.000

2 „ „ „ 220.000

7 „ „ „ 200.000

8 „ „ „ 150.000

5 „ „ „ 110.000

2 „ „ „ 100.000

60.000, 50.000, 40.000, 30.000 etc., spielt man mittelst eines Antheilscheines unterer Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmern zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 7.

Diese beliebte Gruppe enthält

sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose,

deren coursmäßiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter den Theilnehmern baar vertheilt wird.

Gleich bei Erlag

der ersten vierteljährigen Rate von 7 fl. spielt man schon auf die nächsten Ziehungen der

Ungarischen Prämien-Lose

am 15. Mai, der 1861er Lose am 1. Juni etc. etc.

Für die nächsten Ziehungen

empfehlen wir unsere Spielgesellschaften

auf 20 ungarische fl. 100 Prämien-Lose

in vierteljährigen Raten à fl. 7 und monatlichen Raten à fl. 6,

Ziehung 13. Mai, Haupttreffer fl. 150.000;

auf 20 fl. 100 1861er Lose in vierteljährigen Raten à fl. 10 und monatlichen Raten à fl. 8;

auf 20 fl. 50 1861er Lose in vierteljährigen Raten à fl. 5 und monatlichen Raten à fl. 4;

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer fl. 250.000;

auf 20 Türkenlose in monatlichen Raten à fl. 5,

Ziehung 1. Juni, Haupttreffer Fres. 300.000.

Bei diesen Gruppen spielt man gleich nach Erlag der ersten Rate auf 20 Stück Lose und erhält den 20. Antheil jedes dieser Lose, anfallenden Treffers unverzüglich baar ausbezahlt. Nach Abzahlung sämtlicher Raten werden jedem Theilnehmer ein Originallos ausgehändigt.

Ratenbriefe

auf einzelne Lose und beliebig zusammengestellten Losgruppen, wo man von Erlag der ersten Rate an ganz allein auf alle Treffer spielt, verkaufen wir in vierteljährigen oder monatlichen Raten zu den billigsten Bedingungen und vortheilhaftesten Combinationen.

Ratenabtheilung

der

österr. Industrial-Bank,

vormalis

Eduard Fürst,

Wien, Stephansplatz Nr. 2.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 3-5

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Höchste Auszeichnungen bei den Ausstellungen

Paris 1867 - Havre 1868 - Amster-

dam 1869 - Moscau 1872 - Lyon

1872 - Paris 1872.

Nur echt wenn jeder Topf untenstehende

Unterschriften trägt und auf der

Etiquette der Name J. v. Liebig

in blauer Farbe aufgedruckt ist.

J. Liebig

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Jos. Voigt & Co., Wien (zum schwarzen

Hund, Hohen Markt Nr. 1).

Herren Klotzer & Sohn, Wien, Schotten-

gasse Nr. 1.

Ferner zu haben bei den Grössisten

Herren Pezold & Süß, Droguisten, Wien,

„ Bruno Raabe, Droguist, Bäckerstrasse

Nr. 1, Wien.

„ A. & K. Gabler, Wien, Wieden, Haupt-

strasse Nr. 1,

sowie in allen grösseren Apotheken, Specerei- und De-

licatessen-Handlungen.

Das Central-Depôt der Compagnie Liebig

für Oesterreich-Ungarn:

CARL BERCK,

Wien, I. Wollzeile Nr. 6-S.

Hauptdepôt für Siebenbürgen bei J.

B. TEUTSCH in Schäßburg.

Zu haben in Hermannstadt bei J. Thallmayer, in

Kronstadt bei Demeter Eremias. 28-48

Erreich

ausser der Sonn-

Feiertage täglich

beset für das halbe

5 fl., das Vierteljahr

50 fr., ein Monat

Mit Zulassung in

Haus 1 fl.

Mit

Postversendung

3m Inland

halbjährig 7 fl. ö. W.

jährig 9 fl. 50 fr.

3m Ausland

vierteljährig 4 fl.

Redacteur und

Verleger

Th. Steinhaus

Fillial-Abonnement

bei Herrn J. F. L.

Nr. 112

„Hermannstadt

Wien, 12

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-

an, daß die Dele-